Einzelnummer 10 Pfennig

Sorauer Tageblatt

Verbunden mit

Der Beobachter

Amtliches Mitteilungsblatt für den Kreis Sorau der NSDAP. Gau Kurmark

Triebeler Anzeiger
Wochenblatt für Triebel, Teupliß, Groß-Särchen und Umgegend

Mitteilungs-Blatt
Landesgruppe Ostmark des Bundes Deutscher Osten e. V.

Erscheinungsweise: Täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Bei Abholung in unseren Vertriebsstellen in Stadt und Land monatlich 1,80 Reichsmark, ins Haus gebracht Reichsmark 2,00, im Wochenbezuge in unserer Geschäftsstelle 45 Reichspfennig, bei der Post abgeholt monatlich 1,80 Reichsmark zuzüglich 30 Reichspfennig Postzeitungsgebühr, durch den Briefträger ins Haus gebracht 36 Reichspfennig mehr. — Höhere Gewalt und Betriebsstörungen entbinden den Verlag von den von ihm eingegangenen Verpflichtungen.

Anzeigen (Preisliste Nr. 21, Nachlaßstaffel B): Die 6gespaltene Millimeterzeile im Anzeigenteil je Millimeter-Höhe 8 Reichspfennig; im Textteil die 4gespaltene Millimeterzeile je Millimeter-Höhe 30 Reichspfennig. Eine Gewähr für Richtigkeit kann bei fernmündlicher Aufgabe von Anzeigen nicht übernommen werden. Nachlaß nach der Preisliste. — Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags, für größere Anzeigen einen Tag vor Erscheinen. — Erfüllungsort und Gerichtsstand für den Auftraggeber, den Anzeigenmittler und den Verleger ist Sorau NL.

Nummer 207 — Freitag, den 4. September 1936 — 126. Jahrgang

Grosser Erfolg der Nationalisten in Spanien

Die Bergfeste Irun eingenommen

Ein wilder Strom von roten Flüchtlingen wälzt sich über die französische Grenze nach Hendaye

6 Italiener in Spanien ermordet

(Telegrafische Meldung)

Rom, 4. Septbr. Die Spätabendausgabe des halbamtlichen „Giornale d'Italia" meldet, daß in Barcelona ein italienischer Arbeiter namens Umberto Fasanella, Vater von sieben Kindern, ermordet wurde. Fasanella ist der sechste Italiener, der als Opfer der spanischen Marxisten fällt. Wie die Meldung des „Giornale d'Italia" betont, scheint die einzige Veranlassung der Bluttat in der Tatsache zu liegen, daß Fasanella in seiner Wohnung religiöse Bilder hatte. (!) Der italienische Generalkonsul in Barcelona hat sofort in energischster Weise Verwahrung eingelegt, jedoch erscheine, wie „Giornale d'Italia" hinzufügt, dieser Protest angesichts der Tatsachenlage als unzulänglich. Ein italienischer Kreuzer befinde sich bereits in den Gewässern von Barcelona, und voraussichtlich würden noch weitere italienische Kriegsschiffe dorthin entsandt werden.

In maßgebenden italienischen politischen Kreisen wird dieser Zwischenfall als ziemlich ernst betrachtet, umsomehr, als auch am Donnerstag wieder Nachrichten über neue Waffenlieferungen nach Spanien vorliegen. In zuständigen italienischen Kreisen wird in diesem Zusammenhang erklärt, daß bei weiter anhaltenden Verletzungen der Nichteinmischungsverpflichtung Italien sich seine Handlungsfreiheit wiedernehmen werde.

Die italienische Botschaft in Madrid ist, wie von maßgebender italienischer Seite bestätigt wird, nach Alicante verlegt worden. Begründet wird diese Maßnahme mit der ungenügenden Sicherheit und dem mangelhaften Schutz durch eine Regierung, die keine Autorität mehr besitze. Die Maßnahme scheint jedoch nicht mit der Mordtat an dem italienischen Arbeiter in Barcelona in Verbindung gebracht werden zu können. Weiter wird erklärt, daß die italienische Regierung trotz dieses neuen „grausamen Mordes" vorerst keinen Antrag auf Sühnegeld stellen werde, da mit der „aktionsunfähigen" Madrider Regierung Verhandlungen darüber nutzlos wären.

Der italienische 10 000-Tonnen-Kreuzer „Bola" ist nach einer amtlichen Meldung am Donnerstagabend von Gaeta nach Barcelona zur Verstärkung der in den dortigen Gewässern befindlichen Kriegsschiffe in See gegangen.

Wieder französische Waffen für die Roten

Paris, 4. September. „Jour" bringt eine neue Meldung von Waffenlieferungen an die spanische Volksfront. Die genauen Angaben lassen an der Echtheit der Nachricht keinen Zweifel aufkommen.

Danach sei am 1. September im Hafen von Verdon ein norwegischer Dampfer mit 200 Maschinengewehren eingetroffen. Als Bestimmungsort sei Hodeida über Port Sudan angegeben worden. Der Begleitzettel sei in französischer Sprache abgefaßt. In Paris seien 30 000 Franken Vorschuß gezahlt worden. Diese Waffenladung sei gestern in Verdon in Gegenwart eines Vertreters der spanischen Botschaft in Paris und zweier Personen der spanischen „Volksfront" ausgeladen und in zwei Waggons eingeladen worden, die folgende Nummern tragen: PLM. 185 052 und PLM. 181 833. In dem einen Wagen befänden sich 24 große Kisten, in dem anderen 23. Als Empfänger sei ein Herr Maczon in Hendaye angegeben. Diese Waggons befänden sich zur Zeit auf dem Bahnhof von St. Louis in Verdon und sollten noch in der Nacht zum Freitag abgefahren werden.

Ein Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa" berichtet, daß der frühere spanische Innenminister Salazar Alonso Donnerstag früh 3 Uhr in Madrid erschossen worden sei. Salazar gehörte der ehemaligen Regierung Lerroux an und war führendes Mitglied der radikalrepublikanischen Partei.

Rotes Frauenbataillon übergetreten

(Telegrafische Meldung)

Front vor Irun, 4. September. Am Freitag früh um 7 Uhr ist es den Truppen General Molas gelungen, die heißumkämpfte Stadt Irun zu erobern. Unter Ausnützung des unsichtigen Wetters konnten die nationalistischen Streitkräfte überraschend aus den etwa 800 Meter vor der Stadt gelegenen provisorischen Stellungen vorbrechen. Nach kurzem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wurden die roten Verteidiger zurückgeworfen, die in wilder Flucht sich über die internationale Brücke bei Hendaye auf französisches Gebiet zu retten suchen.

Nach dem erfolgreichen Vorstoß standen die Streitkräfte General Molas kurz nach 8 Uhr vormittags unmittelbar vor der internationalen Brücke bei Hendaye. Einige rote Posten versuchen dort noch einen letzten verzweifelten Widerstand zu leisten. Die internationale Brücke liegt im Sperrfeuer der Maschinengewehre der Nationalisten, so daß der Zustrom der Flüchtlinge, die in den Morgenstunden des Freitag noch zu vielen Hunderten eintrafen, plötzlich abgestoppt ist.

Aber nicht nur Frauen, Kinder und Kampfunfähige haben heute morgen das sichere französische Gebiet aufgesucht. Auch Hunderte von Angehörigen der Roten Miliz haben sich in wilder Flucht über den Grenzfluß in Sicherheit gebracht, wobei sie zum Teil Lastkraftwagen und Raupenschlepper, die noch die roten Fahnen tragen, benutzten.

Die roten Flüchtlinge werden auf der französischen Seite der Brücke von Gendarmerie sorgfältig auf Munition und Waffen untersucht und dann in Kolonnen zum Abtransport bereitgestellt. Auf den Gesichtern der Roten malt sich Panik und Schrecken. Von den stolzen Kämpfern Moskaus, die „lieber sterben wollten, als die unbesiegte Stadt Irun in die Hände der Weißen fallen zu lassen", ist nicht viel mehr übrig geblieben als ein trauriger Zug verängstigter Menschen. An der Brücke und vor dem Bahnhof in Hendaye herrscht eine unbeschreibliche Aufregung. Ein starker Regen macht das ganze Bild noch trostloser. Die Flüchtlinge sitzen auf ihren Decken und Kleiderballen im Freien, da in der Gegend am Bahnhof für sie nicht Obdach genug vorhanden ist.

Unverschämtes Auftreten der Roten

Die Zahl der nach Frankreich flüchtenden Rotgardisten nimmt immer noch zu. In ihren blauen Monteuranzügen, mit Gewehr und Pistole, roter Binde am Arm, stehen sie in langen Reihen vor dem Güterschuppen des Bahnhofs von Hendaye und warten auf ihre weitere Bestimmung. Russische und deutsche Laute klingen aus den Massen der Flüchtlinge heraus.

Die Polizei hat alle Hände voll zu tun. Sie reicht kaum aus für den plötzlichen Ansturm aus dem roten Spanien. Ganze Autokolonnen, darunter ganz neue Wagen, kommen über die Brücke, die Scheiben sind mit kommunistischen oder marxistischen Abzeichen beschmiert. Das geraubte Gut wird mitgenommen. Die kommunistische weibliche Frontkämpferformation ist, wie sich jetzt herausstellt, schon um 6 Uhr morgens geschlossen über die Grenze marschiert, also noch eine Stunde vor dem Einrücken der Nationalisten in Irun. Ein tragisch-komischer Anblick, diese angstverzerrten Gesichter junger Mannweiber, die sich nicht gescheut haben, aus dem Hinterhalt zu morden und im entscheidenden Augenblick doch zu feige waren, den offenen Kampf zu wagen. Waffen und Munition werden den Roten von der französischen Gendarmerie abgenommen und mit

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Malaga vor dem Fall

Die Roten fragen an, ob sie in Gibraltar Aufnahme finden

(Telegrafische Meldung)

London, 4. Septbr. Ueber die Lage in Malaga sind in London einige bemerkenswerte Berichte eingelaufen. Wie Reuter aus Gibraltar meldet, stehen die Flugplatzanlagen in Malaga nach einer Mitteilung des nationalistischen Senders in Tetuan immer noch in Flammen, nachdem sie am Donnerstagmorgen von Flugzeugen der Nationalisten bombardiert worden waren. Kriegsschiffe der Regierungsstreitkräfte sind durch die schweren Bombenangriffe gezwungen worden, den Hafen von Malaga zu verlassen. Zum erstenmal seit Beginn des Bürgerkrieges war am Donnerstag kein marxistisches Kriegsschiff in der Meerenge von Gibraltar zu sehen. „Daily Telegraph" meldet aus Gibraltar, die anhaltenden Bombenangriffe der Nationalisten auf Malaga und die übrigen noch in den Händen der Marxisten befindlichen Küstenstädte hätten eine derartige Panik hervorgerufen, daß die freiwilligen Regierungsstreitkräfte den einzigen Wunsch hätten, sich sobald wie möglich aus dem Staube zu machen.

Die roten Behörden von Malaga hätten in Gibraltar angefragt, ob die britischen Behörden eine Anzahl Flüchtlinge aufnehmen könnten, falls die Stadt geräumt werde. Es bestünde jedoch nicht die geringste Aussicht, daß Gibraltar auf diesen Vorschlag eingehen werde, da es bereits von Flüchtlingen überfüllt sei. Es handle sich bei der Anfrage im übrigen weniger um den Wunsch, die Bevölkerung Malagas in Sicherheit zu bringen, als um die Absicht gewisser Beamter der kommunistischen Regierung in Malaga, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Wahrscheinlich seien es Beamte und andere Persönlichkeiten, die für die Massenhinrichtungen verantwortlich waren und befürchten, von der Bevölkerung angezeigt zu werden, wenn die Nationalisten die Stadt erobern. Nach einem anderen Bericht hätten auch die roten Ausschüsse auf den Regierungskriegsschiffen den Wunsch, sich nach Gibraltar in Sicherheit zu bringen. Zunächst hätten sie, wie gerüchtweise verlautet, dazu geneigt, sich den Nationalisten zu ergeben, wenn das Leben der Schiffsmannschaften geschont würde. Wahrscheinlich habe die Militärgruppe dieses Anerbieten rundweg abgelehnt. Es heiße jedoch, daß ein Beamter der nationalistischen Verwaltung in Sevilla die Möglichkeit einer Vermittlung angedeutet habe; anderenfalls wären die roten Matrosen möglicherweise bereit, mit ihren Schiffen in Gibraltar interniert zu werden.